

## 1. Ansicht von Zittau gegen Süden mit dem großen Viaduct auf der Straße nach Böhmen.

Die äußere böhmische Vorstadt, sonst durch ein sogenanntes Endethor an der Hospitalbrücke von der innern böhmischen Vorstadt getrennt, gehört zu den niedrigsten bewohnten Theilen Zittaus. Hier waren sonst nur meist sumpfige und unfruchtbare Plätze, welche den ihres evangelischen Glaubens wegen in den Jahren von 1623 bis 1760 ausgewanderten Böhmen zur Bebauung angewiesen wurden, die hier die meisten Häuser anbauten und Gärten anlegten. Da unweit der Viehweide, am Ende der Schießwiese sich die Mandau oder das sogenannte alte Wasser in die Meißer ergießt, so ist in diesem Stadttheil hauptsächlich zur Frühjahrszeit, wenn schnelles Thaumwetter einfällt, oder große Gewittergüsse stattfinden, der Zudrang und Durchdrang des Wassers und Eises den dortigen Bewohnern sehr nachtheilig, und hinderte bisweilen Tage lang die Verbindung mit der Stadt, eben so die Passage nach Böhmen. Diesem Uebel abzuhelfen, wurde 1844 mit landesherrlicher Bewilligung und Unterstützung, unter Leitung des Brückenbaumeisters Röder aus Dresden, und des Dammmeysters Rosig, dieser Viaduct, (Brücke auf dem Lande), erbaut, welcher, der Mandau vom Männerhospitale bis dem Schießhause gegenüber, von wo gegenwärtige Zeichnung aufgenommen ist, sich hinzieht, und aus 34 Bogen besteht. Die Weite eines Bogens ist 10 Ellen, die Höhe  $3\frac{1}{2}$  Elle, und die Länge des ganzen Viaducts beträgt 400 Schritte. Nachdem man im Winter 1843 die Materialien herbeigeschafft hatte, begann man mit den Wölbungen am 29. Juni und schon Anfang October war er fahrbar. Wie geschwind gegen die Bauten früherer Jahrhunderte. Ein zweiter Viaduct, aus 24 Bogen bestehend, befindet sich von der Papiermühle an, (bis wo man die Chaussee ebenfalls erhöht hat) bis zur Meißerbrücke. Den Vordergrund des Bildes bilden die Oekonomie-Gebäude des hiesigen Hospitals, nebst der Schießwiese.

## 2. Hintere Ansicht der Ruinen des Rathhauses in Zittau, von 1757 — 1840.

Eine Ruine mitten in der Stadt und sogar am Marktplatze zu sehen, war den Bewohnern unsers Zittaus, da dieselbe gegen drei Viertel Jahrhunderte bestand, etwas sehr gewöhnliches, und nicht im Geringsten auffallendes. Der 23. Juli 1757, jener für unsere Stadt so verhängnißvolle Unglückstag, zerstörte auch dieses Hauptgebäude derselben, welches 1354 begründet worden war und zu verschiedenen Zeiten Verbesserungen, als Malerei u. dergl. empfing. Mit den Hintergebäuden des Rathhauses verband man, wie es früher gebräuchlich war, viele andere Lokalien. Z. B. errichtete man 1354 gute Keller und Gewandkammern zum Tuchverkauf, so kaufte man auch 1564 ein südlich daran stehendes